

Spaß an der Bewegung ist der Schlüssel zum Erfolg

SCHÖNBERG Die TSG wird in diesem Jahr 100 Jahre alt – Jubiläumsprogramm startet im März

Karl Eilhard-Papuschek, Vorsitzender der TSG-Schönberg, steht in der Taunushalle. Die Sporthalle wurde 1969 in Schönberg gebaut und hat es nach fünf Jahrzehnten dringend nötig, saniert zu werden. „Außen sind die Asbestplatten bereits runtergekommen. Die ganze Halle ist eingezäunt und wird auch nochmal ein paar Wochen gesperrt werden“, so der Vorsitzende. Keine gute Nachricht für die TSG samt angrenzender Viktoriaschule. Denn das heißt auch: „In diesen Wochen muss das Training ausfallen.“

Die Arbeiten sollen eigentlich im Jubiläumsjahr abgeschlossen werden. Die TSG wird 2020 hundert Jahre alt. Eilhard-Papuschek und seine Vorstandskollegen schauen positiv nach vorne. So, wie die TSG in den vergangenen hundert Jahren. Man freut sich, „dass bald alles fertiggestellt wird, auch wenn es aufgrund der Auftragslage bei den Handwerkern Verzögerungen gab.“

Die Vorbereitungen zum Hundertsten laufen. Spuren des Alters, wie die an der Halle, weist der Verein jedoch nicht auf. Ein paar Lachfalten mehr hat Prassel-Walz im Gesicht. Sie ist seit ihrer Jugend im Verein aktiv. Das Motto „Sport soll Spaß machen“, wie es Eilhard-Papuschek zusammenfasst, ist das Erfolgsrezept des 450 Mitglieder fassenden Vereins.

Der Verein kooperiert mit der benachbarten Viktoria-Schule. Und dank Turnlehrerin Meggy Prassel-Walz kommen haufenweise Kinder in die Taunushalle zur sportlichen Ertüchtigung. Die TSG scheint ein ewiger Jungbrunnen. Die mehr als 30 Kinder, die



Einstige aktive Volleyballer der TSG – Gemeinschaft und Sport verbinden die Mitglieder bis zum heutigen Tag.

nur eine der vielen TSG-Kinder- und Jugendgruppen bilden, bezeugen den Eindruck. In T-Shirt, Leggings und Turnschlappchen kichern und rennen sie um die Wette. Im Schlepptau haben sie Meggy Prassel-Walz. „Meggy ist eine Institution im Verein. Ihre Mittwochsstunden nennen die Kinder nicht Mittwochsturnen, sondern Meggy-Turnen“, so der Vorsitzende.

Prassel-Walz steht für Beständigkeit, Gemeinschaft, Frohsinn

und sportliche Ertüchtigung. Seit rund 40 Jahren ist die einstige aktive Volleyballerin Betreuerin und zeigt Kindern, wie man Purzelbäume meistert, Bock springen lernt oder auf dem Barren balanciert. Die Kinder danken es mit guter Laune.

„Ich habe schon Mütter trainiert, deren Nachwuchs heute zu mir kommt“, sagt die Trainerin. Teenager bleiben dem Verein treu und stehen ihr als Übungsleiterassistentinnen zur Seite. Derzeit mi-

scheln sich Alina, Laura und Inesa unter die bunte Kindergruppe.

Meggy hat schon die Mütter trainiert

„Wir sind ein familienfreundlicher Verein. Hier herrscht kein Leistungsdruck“, erklärt Prassel-Walz. Das unterscheidet die TSG von anderen Vereinen.

Das Kinderturnen gehört seit seiner Gründung vor ungefähr 40 Jahren dem TSG-Projekt „Sport-



Meggy Prassel-Walz inmitten ihrer jungen Assistentinnen und einem Teil der noch jüngeren sportbegeisterten Sportstunden-Teilnehmer.

FOTO/REPRO: ESTHER FUCHS

kindergarten“ an. Ziel sei es, den Bewegungsdrang der Kinder sinnvoll zu nutzen und die Vorteile des Vereinslebens aufzuzeigen. „Auch wenn man heute den Trend zu weniger Vereinsbindung spürt“, sagt Eilhard-Papuschek.

Mit positiven Zukunftsaussichten und anlässlich des Jubiläums feiert die TSG dieses Jahr gleich mehrmals. Den Startschuss liefert die Jubiläumsfeier mit Mitgliedererhebungen am Freitag, 27. März. Am Samstag, 20. Juni, findet

dann ein offenes Kleinfeld-Fußball-Turnier auf der Sportanlage neben der Altkönigschule statt. „Jeder darf sich anmelden und mitmachen. Auch andere Vereine“, wirbt Eilhard-Papuschek. Am Samstag, 5. September, wird im Schulhof der Viktoria-Schule neben der Taunushalle ein großes Sommerfest für die ganze Familie gefeiert.

Das Jubiläumsjahr endet – sofern die Hallenarbeiten bis dahin abgeschlossen sind – mit dem

vorweihnachtlichen Sportkinderfest.

Doch selbst, wenn dieses Fest, wie schon im vergangenen Jahr, aufgrund der Sanierung erneut ausfallen müsste, was natürlich keiner hofft, sind Eilhard-Papuschek und Prassel-Walz sicher: „Uns wird es auch in 100 Jahren noch geben.“

Weitere Infos zu Verein, Terminen und Angeboten gibt es im Internet unter: www.tsg-schoenberg.de. ESTHER FUCHS

Berliner Platz wird auch künftig nicht videoüberwacht

KRONBERG Laut Ordnungsamtsleiter wäre Kameraeinsatz wegen geringer Fallzahlen nicht zulässig – 2019 gab es drei angezeigte Straftaten

Donnerstagabend, 19.18 Uhr: Ein Bus der Polizei biegt von der Frankfurter Straße in die Katharinenstraße und dann in die Heinrich-Winter-Straße. Die beiden Beamten stellen den Streifenwagen ab, steigen aus und steuern den Berliner Platz an. Sie schauen den Treppenaufgang hinauf, schauen in die Arkade, den Schulgarten und Richtung Freitreppe. Als sie sehen, dass nirgendwo Jugendliche und Heranwachsende herumsitzen oder -stehen, machen die beiden Beamten von der Polizeistation Königstein auf dem Absatz kehrt, steigen wieder in den Bus und setzen ihre Tour fort.

„Erhöhter Kontrollruck“ heißt das im Polizeijargon. Der Grund für häufigere, auf keinen Anlass bezogene Streifengänge sind die Beschwerden von Kronbergern,

die sich an den Jugendlichen stören, weil sie laut sind und Alkohol trinken. Die Beamten reagieren mit ihrer verstärkten Präsenz auch auf Vorkommnisse wie die Sachbeschädigungen im Januar, als in einer Nacht 18 Autos beschädigt wurden. Polizeihauptkommissar Thomas Stowasser, stellvertretender Leiter der Polizeistation Kronberg, sagt auf Nachfrage unserer Zeitung aber auch noch einmal deutlich, dass es keinen Anstieg von Straftaten gegeben habe.

19.30 Uhr: Im ersten Stock der Stadthalle beginnt die Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses. Auf der Tagesordnung steht an diesem Abend auf das Thema Sicherheit. Im Konkreten geht es um einen Antrag der KfB-Fraktion, die die Videoüberwachung für

den Berliner Platz fordert. 2019 seien insgesamt drei Straftaten auf dem Berliner Platz angezeigt worden, wiederholt Bürgermeister Klaus Temmen (parteilos) seine Aussage, die er schon im Vortrag im Kultur- und Sozialausschuss dargelegt hatte. Angezeigt wurden Diebstähle und Sachbeschädigungen.

Für Volker Humburg, Leiter des Fachbereichs Bürgerservice inklusive Ordnungsamt, ist die Situation – auch nach Rücksprache mit der Polizei – klar: Eine Videoüberwachung auf dem Berliner Platz wäre schlicht nicht zulässig. Denn die gesetzlichen Vorgaben sind streng: Für eine solche Maßnahme wie die Videoüberwachung sind die Fallzahlen zu gering. Auch die polizeiliche Prognose gebe es nicht her, zu einem

solch scharfen Mittel zu greifen. In der Diskussion wurde deutlich, dass nicht nur Straftaten zu einer Verunsicherung führen. Alexa Börner, Co-Chefin der KfB-Fraktion, berichtet, dass sie sich unwohl fühle, wenn sie im Rewe-Markt von Jugendlichen angepöbelte werde. Sie verwarnte sich dagegen, alles nur als subjektives Empfinden abzutun, so als ob es an denen liege, die sich nicht sicher fühlten. Ihre Kollegin Heide-Margaret Esen-Bauer erzählte von älteren Damen in Schönberg, die sich nachts von ihren Männern abholen ließen, weil sie sich nach Vorfällen nicht mehr sicher fühlten. So hatten Unbekannte Flaschen und Unrat in ihren Gärten hinterlassen. CDU-Fraktionschef Andreas Becker las Einträge aus den Sozialen Netzwerken und ei-

nen Leserbrief aus unserer Zeitung vor. Der Tenor: „Es ist schlimmer geworden.“ Becker: „Ich finde es schlimm, wenn sich die Leute in Kronberg nicht mehr wohlfühlen.“

Petra Fischer-Thöns, Fraktionschefin der Grünen, legte Wert auf die Unterscheidung, ob sich jemand nicht wohlfühle, weil es laut ist oder weil er angegriffen wurde. Eine solche Unterscheidung finde man meist nicht in den Sozialen Netzwerken.

Bürgermeister Temmen betonte noch einmal, dass es in Kronberg „kein generelles Sicherheitsproblem“ gebe. Er verwies zudem auf verschiedene Maßnahmen, die bereits ergriffen wurden. So habe nicht nur die Polizei ihre Streifen verstärkt, auch der private Sicherheitsdienst sei wieder

unterwegs. Zudem habe die Stadt gerade zwölf Sicherheitsberater für Senioren ausgebildet – eine erste Maßnahme aus der Sicherheitsinitiative Kompass (KOMMunalProgrAmM SicherheitsSieg). Man warte jetzt auf die Sicherheitsanalyse der Polizei und die empfohlenen Maßnahmen.

FDP-Stadtratsmitglied Dietrich Kube lobte die Vorgehensweise von Stadt und Polizei, auf Vorfälle zu reagieren: „Intelligenter als wir es machen, kann man es nicht tun.“ Er mahnte die Verantwortung der demokratischen Parteien an, „Maß und Ziel“ im Auge zu behalten und eine Verunsicherung nicht noch zu befeuern.

Der KfB-Antrag, zu prüfen, ob eine Videoüberwachung rechtlich zulässig und technisch möglich ist, fand keine Mehrheit. op

Einbruch in Garage scheidert

Kronberg – Eine Garage wurde in der Nacht zum Donnerstag in Kronberg zum Ziel von Einbrechern. Gewaltsam versuchten die Täter laut Polizeibericht, zwischen Mittwochabend und Donnerstagmorgen, sich Zugang zu der in der Straße „Im Haak“ gelegenen Autogarage zu verschaffen. Es blieb jedoch bei Beschädigungen. Die Unbekannten brauchen ab und flüchteten. Die Kripo in Bad Homburg nimmt Hinweise unter der Rufnummer (06172) 120-0 entgegen. red

Spielfilm über Simbabwe

Oberhöchstadt – In der evangelischen Kirchengemeinde wird am Dienstag, 11. Februar, der Film „Flame“ gezeigt. Der preisgekrönte Spielfilm der Regisseurin Ingrid Sinclair wurde in Frankreich und Simbabwe gedreht – das Land des diesjährigen Weltgebetstages. Erzählt wird die Geschichte zweier junger Frauen, Flame und Liberty, während des Unabhängigkeitskrieges im damaligen Rhodesien, heute Simbabwe. Der Film erzählt nicht nur von der Vergangenheit, sondern weist hinaus in die Zukunft. Die Vorführung in der evangelischen Kirche, Albert-Schweitzer-Straße 2, beginnt um 16 Uhr und dauert 90 Minuten. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Weitere Information bei Pfarrerin Ina J. Petermann, Telefon (06173) 3276217. red

Gebisse und Zähne bei den Tieren

Kronberg – Der Opel-Zoo lädt für den heutigen Samstag um 15 Uhr zu einer öffentlichen Führung ein. Es geht um „Gebisse und Zähne“. Treffpunkt ist am Haupteingang. Die Eintrittskarte genügt. red

Am Waldrand braut sich was zusammen

GLASHÜTTEN Fruchtiges Hopfenaroma gibt es auch in der Männerhandtasche

Solche Sätze fallen in den meisten Familien wohl eher selten: „Wenn du Bürgermeisterin wirst, braue ich dir dein eigenes Bier.“ Brigitte Bannenberg gewann die Wahl 2014, und ihr Sohn Maximilian hielt Wort. Ein Himmelfahrtskommando war das keineswegs: Er ist Diplom-Braumeister und hat unter anderem in Berlin studiert und bei Paulaner gelernt. Bei Alexander Majunke im Waldweg 17 fand er die passenden Räume. Eine alte Schlachtküche, die aber längst nicht mehr als solche genutzt wurde und bis oben gefliest ist. Craftberg war geboren.

Die beiden kauften eine kleine Brauanlage, die viel zu schade und kostspielig war, um sie nur einmal zu benutzen. Über lange Zeit betrieben sie ihr Hobby unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Ab und zu maischten und gärten sie neuen Hopfensaft, zur Freude von Freunden und Bekannten. Als 2016 die erste Glashüttener Waldweihnacht startete, kam dann eine Bar für den Ausschank dazu. „Die Rückmeldungen waren sehr positiv. Viele haben gefragt, wo man das Bier kaufen kann.“ Seinerzeit mussten sie die Interessenten noch enttäuschen. Doch: Geht nicht gibt's nicht.

Eine Herausforderung waren beispielsweise die Flaschen. Große Mengen einzukaufen und auf Lager zu halten, das hätte den Umfang des Projektes gesprengt. Die beiden fanden eine clevere Lösung: Ein-Liter-Flaschen mit Bügelverschluss. „Der Trend geht zum Magnum“, sagt Majunke lachend. Sind sie leer, können sie gespült mitgebracht und wieder

aufgefüllt werden. Die großen Flaschen haben zudem den Vorteil, dass die Abfüllung schneller geht als bei kleineren Einheiten. Auch auf das Marketing verstehen sie sich: Für den größeren Durst gibt es sogenannte Männerhandtaschen. Die Filztaschen mit Craftberg-Aufdruck bieten Platz für sechs Biere.

Seit diesem Jahr kann man ihnen bei der Produktion über die Schulter schauen: „Wir veranstalten alle zwei Wochen ein kleines Brau- und Abfüll-Event.“ Die Termine, bei denen das Bier auch gekauft werden kann, werden unter anderem über die ebenfalls erst vor kurzem ans Netz gegangene Internetseite craftberg.de bekanntgegeben. „Wer zum ersten Mal vorbeikommen will, sollte sich am besten vorher bei uns

melden“, rät Bannenberg. Das ist keine Pflicht, erleichtert aber die Planung und verringert die Gefahr, leer auszugehen: „Mit unserem 200-Liter-Braukessel können wir pro Brautag nur etwa 170 Liter Bier produzieren.“

Die Hausmarke ist das sogenannte Triple B: „Es ist ein süffiges untergäriges Märzen mit einem fruchtigen Hopfenaroma.“ Das kann nach einem ersten Geschmackstest bestätigt werden. Auffällig ist darüber hinaus der weiche Charakter. Die Erklärung: „Kalkfreies Quellwasser aus Glashütten.“ Später, am Braukessel, nennt Bannenberg noch einen weiteren Grund: „Wir setzen auf natürliche Klärung.“ Bei „Fernsehbiere“, wie er die industriell produzierten Sorten nennt, würden viele wichtige Bestandteile, etwa Trübungen oder Schwebeteilchen, maschinell herausgefördert. Das erhöht die Haltbarkeit, geht aber auf Kosten der Individualität des Geschmacks. Die Glashüttener Biere sind nur etwa drei statt neun Monate haltbar, dafür aber naturbelassen.

2020 haben die beiden noch viel vor. So stehen einige saisonale Biere wie Weizen oder Maibock auf dem Brauplan. Zudem suchen sie einen neuen Produktionsstandort im Umkreis mit mindestens 150 Quadratmetern Fläche, der ihnen etwas mehr Möglichkeiten bieten würde. Modische Mätzchen dagegen sind nicht ihr Ding: „Wir wollen lieber klassische Biersorten mit ausgesuchten Malzen und Hopfenorten neu interpretieren.“ DAVID SCHAHINIAN

Ermutigender Rücklauf bei Jugendbefragung

Kronberg – Die Stadt hat sich zum Ziel gesetzt, in Form eines Cafés oder einer Kneipe ein gastronomisches Angebot für Jugendliche zu schaffen. Hierfür ist die Meinung der jungen Leute gefragt. Darum sind Jugendliche von der siebten Klasse an aufgerufen, ihre Vorlieben bezüglich gewünschter Öffnungstage, Öffnungszeiten und eines attraktiven Programms in einer Online-Umfrage auf der Internetseite www.kronberg.de zu äußern. Die Teilnahme ist noch bis Samstag, 29. Februar, möglich.

Die Antworten sollen als Stimmungsbild für weitere Entscheidungen dienen. Beworben wird die Umfrage vom Jugendrat, der Jugendarbeit, dem Stadtjugendring und der Schülervertretung der Altkönigschule.

Bislang sind laut Marion Bohntheil, Leiterin des Fachbereichs Soziales, Kultur und Bil-

dung mehr als 100 Mails eingegangen. Sie bezeichnete den Rücklauf in der Sitzung des Kultur- und Sozialausschusses als sehr ermutigend. Für die Umfrage wird unter anderem an der Altkönigschule, über den Stadtjugendring und den Jugendrat geworben.

Die SPD-Fraktion hatte ihren Antrag „Ein Café-Bistro ‚Alte Grundschule‘ für alle“ geschoben. Eigentlich stand er für diese Sitzungsrunde auf der Tagesordnung. „Wir wollen das Ergebnis der Befragung abwarten“, sagte SPD-Stadtratsmitglied Dieter Heist.

Der Jugendrat, der im Januar seine erste Sitzung abhielt, nimmt seine Aufgabe ganz offensichtlich sehr ernst. An allen drei Ausschusssitzungen (ASU, KSA und HFA) nahm ein Vertreter des jüngsten Gremiums Kronbergs teil. op



Maximilian Bannenberg, Alexander Majunke brauen in einer alten Schlachtküche Bier. FOTO: DAVID SCHAHINIAN

JETZT ZUM WINTERPREIS!

ZÖLLER & JOHN GM BH

Maler- und Anstreicherbetrieb

Meisterbetrieb • Ausbildungsbetrieb
Mitglied der Maler- und Lackierer-Innung

Eigener Gerüstbau • Fassadenanstrich
Verputzarbeiten • Malerarbeiten • Wärmedämmung
Tapezierarbeiten • Trockenbau • Brandschutz

Am Salzpfad 19 • 61381 Friedrichsdorf • 06007-7144 oder 0171-7828192
E-Mail: maler@zoeller-u-john.de • www.zoeller-u-john.de